

## Schulministerin setzt auf eine breite Basis

Düsseldorf. Barbara Sommer setzt auf Teamarbeit. Das erwartet die Schulministerin von den Lehrerinnen und Lehrern, und auch sie will ihren Beitrag dazu leisten. Weg von der Erlasskultur, hin zu mehr Selbstständigkeit und Eigenverantwortung. Davon verspricht sich die 57-jährige Mutter von fünf Kindern und politische Seiteneinsteigerin viel. Unsere Redakteurin Maria Enders sprach mit Barbara Sommer darüber im Düsseldorfer Ministerinnenbüro.

**Sie sind in den kommenden Wochen und Monaten auf Tournee im Land unterwegs, um den Menschen das neue Schulgesetz zu erklären. Würden Gesetze klarer gestaltet, müsste dieser Aufwand nicht betrieben werden.**

Sommer: Ich denke nicht, dass der Klärungsbedarf so groß ist. Ich handele aber nach dem Prinzip, immer nahe am Ball zu bleiben. Ich höre mir Kritik und Anregungen gerne persönlich an.

Die Informationsabende sind keine Lehrveranstaltungen. Ich möchte das Schulgesetz vielmehr mit Lehrern, Schülern und Eltern gemeinsam schultern. Wir wollen wissen, wie es an der Basis umgesetzt wird. Und deshalb beantworte ich Fragen - und stelle Fragen.

**Sie nehmen für sich in Anspruch, den Kontakt zur Basis zu haben?**

Sommer: Ja, unbedingt! Das ist mir, weil ich ja selbst aus der Schule und der Schulaufsicht komme, wichtig. Und um das klar zu stellen: Die Informationsveranstaltungen finden nachmittags und am Abend statt. Es fällt kein Unterricht dafür aus.

**Es wurde Kritik aus der Opposition laut, es gebe Abstriche bei der Lehrerfortbildung.**

Sommer: Die Kritik ist unbegründet. Wir haben die Mittel für die Lehrerfortbildung erhöht. Wir machen es möglich, dass Schulen eigenverantwortlich handeln. Und dafür brauchen sie dann auch das notwendige Know-how.

**Das heißt: Mehr Selbstständigkeit, weniger Schulverwaltung?**

Sommer: Ja. Eigenverantwortlichkeit von Schulen, das ist neben der individuellen Förderung von Kindern eine zentrale Säule des neuen Schulgesetzes.

Unsere Lehrerinnen und Lehrer wissen doch am besten, mit welchen pädagogischen Konzepten sie ihre Schülerinnen und Schüler erreichen und wie der Schulbetrieb vor Ort zu organisieren ist. Es muss nicht jedes Detail per Erlass geregelt werden.

**Unterrichtsausfall, zu wenige Lehrer: Das waren Hauptkritikpunkte. Es sind mehr Lehrerinnen und Lehrer eingestellt worden. Es müsste nun ein Aufschrei der Erleichterung durchs Land gehen. Aber: Die Euphorie ist nicht hörbar.**

Sommer: Wir werden nicht erleben, dass alle sagen, es gäbe genug Lehrer. Das ist aus Sicht der Betroffenen verständlich. Richtig ist, wir haben noch nicht jede Vertretungsstelle an Grundschulen besetzen können. Aber ich will das mal ins richtige Verhältnis rücken: Wir haben im Land rund 180.000 Lehrerinnen und Lehrer auf rund 150.000 Stellen - und 240 Vertretungsstellen sind derzeit nicht besetzt. Es ist immer schwierig, Stellenbewerber passgenau unterzubringen. Aber das muss die Schulverwaltung lösen.

**Sind die Bezirksregierungen da eher hinderlich?**

Sommer: Nein. Und außerdem sind die Stellenbewerberinnen und -bewerber fit genug zu wissen, dass sie über unsere Onlineangebote rasch einen Überblick über die offenen Stellen finden. Natürlich schauen da manche Bewerber genau hin, ob das Angebot wohnortnah ist. Das mag erklären, dass manche Stelle nicht so schnell besetzt wird, wie das wünschenswert wäre.

**Was würden Sie selbst als großen Wurf bezeichnen, wenn Sie aufs neue Schulgesetz blicken?**

Sommer: Ich bin davon überzeugt, dass die individuelle Förderung von Kindern, mehr Durchlässigkeit zwischen den Schulformen und die Eigenverantwortlichkeit von Schulen uns zurück an die Spitze der Bildungsnationen bringen. Wir müssen Stärken und Schwächen jedes einzelnen Schülers stärker in den Fokus unseres Handelns rücken.

**Das ist die Zielvorgabe. Aber viele Schulen wissen nicht, wie sie das leisten können. Unsicherheiten gibt es auch bei der Umsetzung der Lernstudios in den Grundschulen, in denen leistungsschwächere Kinder besonders gefördert werden sollen.**

Sommer: Wir können immer wieder nur auf unsere Hilfestellungen für Lehrerinnen und Lehrer hinweisen, die es gibt und die wir ausbauen und weiterentwickeln.

**Fehlt es an Engagement und Eigeninitiative?**

Sommer: Es gibt bei manchen Lehrerinnen und Lehrern noch eine gewisse Skepsis, neue Wege einzuschlagen. Ich darf das sagen, weil ich selbst aus der Schule komme. Andererseits spüren wir eine Aufbruchstimmung.

Es wäre schön, wenn erfahrene Kollegen sich von dem frischen Wind, den junge Lehrerinnen und Lehrer in die Kollegien bringen, mitreißen ließen. Darüber hinaus wollen wir weiter qualifizierten Nachwuchs in die Schulen bringen. Unsere nächste Zielsetzung muss daher die Optimierung der Lehrerausbildung sein. Im Übrigen setze ich auf Wettbewerb zwischen den Schulen. Das neue Schulgesetz wird diesen Wettbewerb fördern.

**Die gefühlte Belastung von Lehrerinnen und Lehrern ist ein Dauerbrenner. Viele Lehrerinnen und Lehrer halten die Belastung nicht aus, ohne krank zu werden. Nehmen Sie das ernst?**

Sommer: Ja, natürlich nehme ich das sehr ernst. Aber ich habe den Eindruck, dass die personelle Verbesserung in den Schulen spürbar ist. Es wird wohl immer diejenigen geben, die unzufrieden sind. Aber wir können im Gegensatz zur Vorgängerregierung sagen: Wir haben - im Durchschnitt - alle Schulen im Land zu mehr als 100 Prozent besetzt.

**Das klingt viel versprechend. Aber: Die Statistik ist die eine, die Praxis die andere Seite.**

Sommer: Das ist klar. Aber ich setze darauf, dass Schulen im Pflichtbereich voll besetzt sind. Das ist mir wichtig. Darauf müssen Schulleiter achten. Dann muss notfalls eben auch einmal die Flöten-Arbeitsgemeinschaft ausfallen.

**Ist NRW attraktiv genug für Bewerber aus anderen Bundesländern? Oder laufen Sie weiter Gefahr, dass gute Leute abwandern?**

Sommer: Ich denke, dass wir auf längere Sicht auch für externe Bewerber wieder interessanter werden. Ich frage mich allerdings, warum unsere Vorgängerregierung hier nicht entsprechend Vorsorge getroffen hat. Der Lehrerberuf ist doch leicht auszurechnen.

**Sie setzen zunehmend auf Seiteneinsteiger. Das stößt in den Kollegien nicht immer auf Gegenliebe.**

Sommer: Ich setze auch da auf Einsicht. Wer aus einem anderen Beruf kommt und einen entsprechenden Hintergrund mitbringt, kann Gewinn bringend für ein Kollegium sein. Manche scheitern daran, dass Sie meinen, es sei leicht, mit Menschen umzugehen. Aber die meisten Seiteneinsteiger machen ihre Sache gut. Und, um es einmal deutlich zu sagen: Wir brauchen vor allem in den Berufskollegs auch Leute, die wissen, wie man ein Handwerk ausübt.

**Sie haben das Projekt Ganztags Hauptschule als Vorzeigeprojekt präsentiert. Die Erwartungen sind groß - ebenso die Enttäuschung. Eine Kommune wie Baesweiler wollte zum Beispiel zwei Ganztags Hauptschulen an den Start bringen. Genehmigt wurde eine. Wie passt das mit den vollmundigen Ankündigungen aus Ihrem Ministerium zusammen?**

Sommer: Wir haben von Anfang an gesagt, dass wir nicht alle Wünsche erfüllen können. Wir müssen - so leid es mir tut - den finanziellen Riegel verschieben. Die Haushaltskonsolidierung macht das notwendig. Bis zum Ende der Legislaturperiode wollen wir 50 000 Ganztagsplätze an Hauptschulen geschaffen haben. Wir versuchen das gerecht zu regeln.

**Auch andere Schulformen wollen Schule ganztags anbieten.**

Sommer: Ja. Das ist richtig. Unser Hauptschul-Programm produziert Begehrlichkeiten. Von Realschulen und Gymnasien kommen entsprechende Anfragen. Ob wir dafür mittelfristig zusätzliche Mittel bereitstellen können, ist allerdings fraglich.

**Neues NRW-Schulgesetz: [Sagen Sie uns Ihre Meinung im Forum!](#)**

*Das ganze Interview lesen Sie am Montag in unserer Druckausgabe und in unserem [ePaper-Angebot](#).*

(02.09.2006 | 14:00 Uhr)

www.az-web.de/sixcms/detail.php?id=764746&\_wo=Suchen:Ergebnisse&\_wobild=menue\_suchen.gif  
&template=detail\_standard



DRUCKEN



FENSTER SCHLIESSEN